Herrn Kissel, und „Oranien warnt Egmont" für Herrn Dr. Lucius.

Eine große Anzahl Porträts, weit über hundert, entstand im Laufe der Jahre und bei so zahlreichen Aufträgen blieb wenig Zeit zu den sonst bei Künstlern üblichen größeren Reisen. Nur auf ein halbes Jahr konnte Hamel in Gesellschaft eines Collegen Italien kennen lernen, dann mußte wieder die alte Lebensgewohnheit unausgesetzter Thätigkeit aufgenommen werden. Eine der interessantesten Früchte derselben ist ein Fries im Saale des Herrn Dr. Lucius in Erfurt, Allegorieen von Gesang, Spiel und Tanz. Ein neues Historienbild aus Göthe's Tragödie: „Alba nimmt Egmont gefangen", wurde im Jahre 1869 vollendet.

Theodor Langer in Dresden.

Als dem Graveur Langer in Leipzig der Sohn Theodor geboren wurde, im Jahre 1819, stand die Kunst der Kupferstecherei in so hoher Blüthe, daß der glückliche Vater den Entschluß faßte, der Sohn solle sein Graveur-Handwerk lernen und gleichzeitig zur Kupferstecherkunst herangebildet werden. Vater Langer war Schriftstecher; während Theodor fleißig mitarbeitete an den Unterschriften der prächtigen, großen Platten, die damals bei Artaria & Fontaine in Mannheim, bei Rittner & Goupil in Dresden und Paris, bei Del Vecchio in Leipzig erschienen, besuchte er regelmäßig die Kunstschule. Von den Zöglingen dieses

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

bescheidenen Instituts wurde er bald als der begabteste anerkannt; er lernte das Zeichnen so vorzüglich, daß er ohne Zweifel ein trefflicher Maler hätte werden können, wenn nicht des Vaters Wunsch ihm heilig gewesen wäre. Der Lehrer aber, ein trockener Pedant, hielt den talentvollen Schüler nur auf handwerksmäßige Dressur: er ließ ihn kleine Platten aus den Ramberg'schen Taschenbuch-Kupfern nachstechen und — Titelvignetten zu Schulschreibheften!

Endlich kam die Erlösung aus der Sklaverei; Professor Moritz Müller in Dresden, der sich nach seinem Geburtsort Moritz Steinla nannte, um einer Verwechslung mit Müller, dem Schöpfer der älteren Platte Madonna di San Sisto vorzubeugen, nahm Langer in sein Atelier und dieser lernte bei dem trefflichen Meister sechs Jahre lang. Auf der Dresdner Kunstschule bekam er gleichzeitig regelrechten akademischen Unterricht, der Alles, was in Leipzig versäumt war, nachholen mußte und in Folge dessen sechs volle Jahre währte bis zum Schlusse 1839.

Drei Jahre nachher hatte Langer seine Erstlingsarbeit beendet; sie betraf die chalkographische Nachbildung zweier Friese in Haut-Relief, welche Rietschel für das Dresdner Hoftheater ausgeführt hatte; eins derselben, auf der nördlichen Wand angebracht, blieb beim Theaterbrand unversehrt erhalten.

Als die Langer'schen Stiche zur Ausstellung kamen, 1845, ersuchte Meister Julius Thaeter, damals in Dresden lebend, den jungen Mann, zu ihm überzugehen und übertrug ihm die Ausführung eines Kupferstiches nach Hähnel's Beethoven-Monument.

Eine zweite größere Arbeit, ebenfalls nach Skulptur, betraf eine Nachbildung der von Ernst Rauch für die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Walhalla bei Regensburg ausgeführten Viktoria-Figuren. Langer machte zu dem Ende eine Reise nach der „marmornen Schädelstätte", weil er eine der Viktorien, die nicht mehr im Modell vorhanden, an Ort und Stelle nach der Natur zeichnen mußte.

Kurz vor den Stürmen des Jahres 1848 bezog der junge Meister ein eigenes Atelier und begann eine der schönsten seiner vielen schönen Arbeiten, die vier Niebelungen-Friese nach Schnorr von Carolsfeld (Originale im Königsbau zu München). Noch zwei andere große Compositionen aus demselben Fresken-Cyklus wurden unter Thaeter's Aegide von Langer gestochen und kamen zu solch allgemeiner Anerkennung, daß unser Künstler bei den deutschen Kupferstechern neben Thaeter, Merz, Keller und Eugen Schäffer in die erste Reihe kam.

Es war aber auch der Culminationspunkt. Neben den Riesenfortschritten, welche Anfangs der sechsziger Jahre von der Photographie als Nachbildnerin von Kunstwerken, gemacht wurde, konnte die Arbeit der Stecher, welche soviel Jahre erforderte, als das Lichtbild Stunden, nicht fortbestehen. Glanz, Effekt und Kraft — was alles die Photographie in hohem Grade bot, konnte der halbausgeführte Kupferstich (und diesen cultivirt Langer vorzugsweise) nicht gewähren. Statt des inneren Werthes, den man nicht mehr zu schätzen wußte, kam der äußere Schimmer immer mehr zur Geltung und Kupferdrucker und Kupferstecher mußten ihre Kunst aufgeben.

Der Vorstand des Dresdner Kupferstich-Cabinets, Herr Professor Ludwig Gruner, ließ zwar zu Gunsten seiner Kunst eine zeitweilige Intervention eintreten. Er beauftragte Langer, eine Anzahl Platten nach berühmten Meisterwerken zu stechen, u. A. „den heiligen Rodriguez

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

nach Murillo", „Jakob und Rahel" nach Giorgone, „Christus" nach Dürer — und ließ die Blätter zum Besten des Kupferstich-Cabinets im Kunsthandel erscheinen. Aber nach Beendigung der bestellten Platten kam nicht die beabsichtigte Wirkung; kein anderes Kupferstich-Cabinet folgte dem gegebenen guten Beispiel. In Deutschland beschäftigen nur noch die größeren Kunstvereine eine kleine Anzahl Stecher — der Kunstverlagshandel hat seit Jahren in diesem Kunstzweige nichts Neues zu unternehmen gewagt.

Seitdem zeichnet und radirt unser Meister Landschaften — aus alter Vorliebe für eine Kunstgattung, die er vor mehr als einem Menschenalter durch einen Freund, den Maler Lunckwitz, kennen und schätzen gelernt hat.

Länger als ein Menschenalter hat aber die Kunst, der Langer sein Leben widmete, ihren Mann nicht genährt. Wohl ihm und wohl vor Allen der deutschen Kunst, wenn die Kupferstecherei recht bald wieder zu Ehren kommt!

Robert Härtel in Dresden.

Die Mutter Robert Härtels hatte als junges Mädchen Malen und Zeichnen geübt und setzte ihre Studien auch noch fort, als sie bereits die Gattin des großherzoglich sachsen-weimarischen Küchenmeisters geworden war. In den zwanziger Jahren bestand noch die alte deutsche Familiensitte der Stammbuchblätter und Frau Härtel ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf